

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altenreie-Stadt

Abzugspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 18 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. / Erscheinung wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. / Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabatt nach Tarif, der jedoch bei / Bei Nichterhalten der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf / Ersatz. / Vertrieb ab Konkreten hinfällig wird. Verlagsort: Altona-Bez. Gerichtsbezirk Nagold / Verlegung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 287

Altenreie, Montag den 8. Dezember 1930

53. Jahrgang

Sieg der Regierung im Reichstag

Die Aufhebung der Notverordnung mit 298 gegen 253 Stimmen abgelehnt

Berlin, 6. Dez.

Präsident Ebe teilte bei Eröffnung der Samstagsung des Reichstages das amtliche Schreiben über den Rücktritt des bisherigen Reichsjustizministers Dr. Bredt mit. (Ein Kommunist rief: Das Haus erhebt sich zu Ehren des Scheidenden von den Plätzen. — Heiterkeit.)

Die Aussprache über den Etat 1931, die Notverordnung und die dazu vorliegenden Kritiken wird fortgesetzt.

Abg. Domsch (Landvolk) bezeichnet die Notverordnung als einen völligen Verstoß. Nicht annehmbar seien auch die darin enthaltenen Nichtrechtsbestimmungen. Die Regierung müsse sich endlich freimachen von dem Einfluß der Sozialdemokraten.

Abg. Eisenberger (D.Vp.) erkennt an, daß die Regierung den festen und ersten Willen habe, die Finanzen zu sanieren. Darum sollte man trotz aller Bedenken im einzelnen die Regierung unterstützen und nicht denen folgen, die durch eine Katastrophenspolitik das Reich in Gefahr bringen.

Abg. Stener (D.Vp.) wendet sich gegen die Methode, mit der Minister Schiele dem Getreidebau helfen will. Es sei ganz verfehlt, nur nach Zinsen zu schreiben und die Landwirte gegen die Bäcker auszuspielen. Eine Lösung sei nur möglich, wenn die Landwirte, die Müller und Bäcker an einen gemeinsamen Verhandlungstisch gebracht werden.

Abg. Dr. Kleiner (Dn.) erklärt, Dr. Brüning habe gestern seinen schlichten Zwischenruf über die Tributfrage in durchaus unangebrachter persönlicher und gedünsteter Form beanstandet. Der Feldbau der Polen gegen die deutschen Arbeiter habe in den letzten Monaten einen solchen Grad unerträglicher Rohheit und Verworfenheit erreicht, daß der Welt und dem Völkerverbund das Gewissen schlafe müsse. Die anderen Völker könnten nur dann Achtung vor Deutschland haben, wenn Deutschland sich endlich gegen die polnische Anmaßung wehre, nicht aber, wenn es seinen geschworenen Feinden schmeichle und seine Freunde vor den Kopf stoße. Die Neuordnung Mitteleuropas werde nicht mit, sondern gegen Polen erfolgen. Der Redner warf zum Schluß die Frage auf, warum die Regierung nicht sofort den deutschen Gefandten in Warschau abberufen habe. Während der Schilderung der polnischen Terrorakte rufen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten fortwährend: Wo ist Curtius — „Das interessiert ihn nicht!“ Während dieser Äußerungen betritt unter dem Hallo der Rechten Reichsanwältminister Dr. Curtius den Saal.

Abg. Dr. Kleiner einen weiteren Zwischenruf in Einzelarbeiten. Er rief: „Sozialdemokrat: Das sind ja Latzinsparolen!“ Mit drohend erhobenen Händen riefen darauf verschiedene Nationalsozialisten, Deutschnationale und andere Reichstagsabgeordnete gegen die Mitte mit dem Ruf: „Vechrecher!“ Vizepräsident Ebe ertönt die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen und fordert den Kaiser des Wortes „Vechrecher“ auf, sich zu melden. Ein Reichstagsabgeordneter erhebt die Hand, wird aber in dem allgemeinen Tumult nicht bemerkt.

Im weiteren Verlauf der ausgedehnten Aussprache wies Reichsfinanzminister Dietrich

etnige Angriffe gegen die Tabaksteuerverhöhung zurück. Zur Frage der Schuldenhöhe bis Ende 1931 habe er zu erklären, daß der Verkauf der 150 Millionen Reichsbahn-Vorzugsaktien nur keinen Einfluß habe auf die Höhe der schwebenden Schuld. Im übrigen habe er schon wiederholt betont, daß nur geordnete Finanzen dem deutschen Volke die Freiheit des Handels in der Außenpolitik wieder gewähren könnten. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Berndt (Dn.) bezeichnete den preussischen Staat unter seiner letzten Regierung als ein Schuldenbeispiel marxistischer Gewalttätigkeit. Dabei beantragte die Deutschnationale Volkspartei die Einstellung der Polizeistrafen auf Freuen vom 31. Dezember an. Das sei notwendig, während die Aktion des Reichsministers des Innern gegen Tölpelmann aufs schärfste verurteilt werden müsse. (Beifall rechts.) Dr. Wirth müsse auch darüber Auskunft geben, ob er sich tatsächlich gekümmert habe um unanbere Spitzelberichte der republikanischen Beschwerdestelle und ob er dafür Gelder von 7000 Mark bezahlt habe. Schärfster Protest sei auch gegen die polizeiliche Absperrung des Reichstages und die polizeilichen Angriffe auf nationale Studenten. Auf der anderen Seite gestatte die preussische Polizei die unerhörte Beschmutzung Deutschlands durch die Zulassung des amerikanischen Deklamations. „Im Westen nichts Neues“. (Als Abg. Berndt in diesem Zusammenhang von der Reichsregierung sagte, sie sei nur die Karikatur einer Führung, griff der nationalsozialistische Vizepräsident unter dem Beifall der Linken und der Heiterkeit des Hauses mit der Mahnung ein: Herr Abgeordneter, dieser Ausdruck ist nicht angemessen!)

Reichsminister Dr. Wirth

mit „Ab!“-Rufen empfangen: „Mein Herz steht sich ja danach, mit Ihnen (zu den Nazis) eine eingehende Aussprache zu haben (Heiterkeit), heute fehlt aber die Zeit dazu. Die Nationalsozialisten haben mir bisher das Material über die Verfolgung ihrer Bewegung nicht übermittelt. (Zurück des Abg. Dr. Goebels) Herr Dr. Goebels, jetzt habe ich das Wort, Sie haben es die ganze Nacht gehabt. In Bezug auf den Film „Im Westen nichts Neues“ muß ich auf die Reichstagsfrage verweisen, nach der

ein Eingreifen des Reichsinnenministeriums zunächst ausgeschlossen ist. Dem Abg. Berndt erwiderte ich, daß wir von der sogenannten republikanischen Beschwerde keinerlei Material im Konflikt Thüringen erhalten haben. Wir haben auch kein Geld für Sozialmaterial ausgegeben. Das Geld, das für Nachrichtenmaterial verteilt wird, geht über die Länder. Ich habe festgestellt, daß solche Gelder allerdings über ein Land gelassen sind, das Sie (nach rechts) interessieren wird, über Thüringen“. (Hört, hört! links und in der Mitte.)

Abg. Dr. Frank 2, München (N.S.): Minister Dr. Wirth verweise das Material über die Verfolgung unserer Bewegung. Ich lade den Minister ein, sich dieses Material in den Krankenhäusern anzusehen. Das gilt nicht für Sie, Sie sind ja Pfaffen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Präsident Ebe bezeichnet die Anrede „Pfaffen“ im Reichstag als unzulässig.

Abg. Torner (N.) meint, die Frage der nationalen Minderheiten werde nicht durch kapitalistische Staaten gelöst, sondern durch die polnischen und deutschen kommunistischen Arbeiter. (Die Nationalsozialisten verlassen den Saal und rufen: „Euern Quatsch glaubt doch keiner mehr!“)

Die Abstimmungen im Reichstag

Nach Schluß der Reichstagsaussprache über Reichshaushaltsplan und Notverordnungen wurden zunächst die Kritiken der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zur Abstimmung gebracht. Für die Aufhebungsanträge stimmten mit dem Antragstellern auch die Wirtschaftspartei und das Landvolk. Die Aufhebung der Notverordnung wurde, wie bereits gemeldet, mit 298 gegen 253 Stimmen abgelehnt.

Es folgen dann die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge der Wirtschaftspartei, Kommunisten und Deutschnationalen gegen die Reichsregierung, die mit 291 gegen 256 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt wurden.

Abg. Eßer (Z.) beantragt, das Haus darüber durch Abstimmung entscheiden zu lassen, da der nationalsozialistische Vertrauensantrag unzulässig sei. Die Frage der Zulässigkeit solcher nicht erst gemeinten Anträge sei unstritten und noch nicht geklärt. Nach längerer Debatte hierüber wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Eßer mit 298 gegen 233 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen angenommen.

Es wird dann noch der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Juli-Notverordnung mit 307 gegen 235 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Für die Aufrechterhaltung dieser Verordnung, die die Befristung enthält, hat auch die Landvolkpartei gestimmt. Die weiteren noch sehr zahlreichen Abstimmungen werden auf Dienstag verlegt.

Nach den Reichstagsabstimmungen

Berlin, 6. Dez. Das Ergebnis der heutigen Reichstagsabstimmungen wird in parlamentarischen Kreisen der Mitte als ein außerordentlich großer Erfolg des Kabinetts und namentlich des Kanzlers gewertet. In Kreisen der Opposition wird allerdings darauf hingewiesen, daß der Erfolg der Regierung doch in erster Linie taktischer Natur sei. In diesem Zusammenhang ist zu unterstreichen, daß der Kanzler auch zeitlich seinen Willen durchgesetzt hat. Wie wir am letzten Montag berichteten, hatte er die Absicht, die Reichstagsverhandlungen mit den entscheidenden Abstimmungen bis zum Samstag zu Ende zu führen. Das ist ihm gelungen.

Es wird allerdings in der kommenden Woche noch eine Schwierigkeit zu überwinden geben; Wenn die außenpolitische Debatte kommt, wird damit zweifellos ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsanwältminister verbunden sein. Wie sich in diesem Falle die Mehrheitsverhältnisse gestalten würden, läßt sich sehr schwer voraussagen. Immerhin herrsche die Ansicht vor, daß die Mehrheit vom Samstag genügend Reserven hat, um auch beim Abbruch einzelner kleinerer Gruppen die Ablehnung des Mißtrauensvotums herbeizuführen. Aber die Regierung wird sich schon zweifelslos bemühen, die außenpolitische Debatte zu vermeiden.

Die Hotelier und Gastwirte gegen die Notverordnung

In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember sind u. a. folgende das Gastwirts-gewerbe betreffende Bestimmungen enthalten: 1. Die Gemeinden sind berechtigt und unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet, die stehenden Säle der Gemeindebestenver mehrmals zu verdoppeln. 2. Die Gemeinden erhalten das Recht, die Herbergssteuer in unbegrenzter Höhe mit sofortiger Wirkung wieder einzuführen. 3. Vom 8. Dezember d. J. an dürfen in Gäß, Speise- und Schankwirtschaften kein Weinbrot (auch keine Weizenbrötchen) angeboten und verkauft werden. Gegen diese neuen Eingriffe in das Gastwirts-gewerbe hat der Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe bei der Reichsregierung scharfsten Einspruch erhoben.

Ein Sonntag der Demonstrationen

Nieder politische Demonstrationen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten — Tausende sprachen 20 000 Menschen — Ruhiger Verlauf der Kundgebungen

Die Demonstrationen

Stuttgart, 7. Dez. Der zweite Adventssonntag brachte Stuttgart die größte politische Demonstration, die es bisher in seinen Mauern gegeben hatte. Die Ankündigung, daß der nationalsozialistische Führer Hitler in Stuttgart sprechen werde und daß dazu aus dem ganzen Lande die Anhänger zusammenströmen würden, hatte auch die Sozialdemokratie und die mit ihr verbundenen freien Gewerkschaften, Reichsbanner und weitere Organisationen zu einer Gegenkundgebung gegen den Faschismus veranlaßt, und auch die Kommunisten boten ihre Leute mit gleichem Zweck auf. Dem Polizeipräsidenten war es gelungen, die Demonstrationen so zu legen, daß eine Berührung der „feindlichen Brüder“ vermieden wurde und eine gewisse räumliche und zeitliche Trennung eintrat.

Gleich in der ersten Mittagsstunde des Sonntags begann sich das Bild der Straße zu bilden. In ungezählten Autos, besonders Lastkraftwagen und Omnibussen strömten die Parteileute aus dem Lande zusammen und besaßen sich an ihre Sammelplätze. Schon gegen 1 Uhr nachmittags wimmelte der Karlsplatz beim Alten Schloß von Braunhemden. Punkt halb 2 Uhr setzte sich der Propagandazug der Nationalsozialisten, bestehend aus etwa 3000 Braunhemden, unter denen sich auch eilige Gruppen Weißhemden aus dem badijschen Nachbarland befanden, in Bewegung. Mit militärischer Disziplin und großer Ordnung bot der Zug ein schönes Bild. Er wurde von der Schutzpolizei betreut, die in Lastkraftwagen die Demonstration begleitete. Zahlreiche Hakenkreuzfahnen, verschiedene Trommler und Pfeifer und etwa fünf Musikkapellen gaben den Takt zu dem stromenden Marschschritt der Kolonnen, die zuletzt über die Hindenburgplatz in die Redarstraße zur Stadthalle marschierten.

Zwischen 2 und 3 Uhr sammelte sich die Gegen demonstration der Sozialdemokraten auf Straßen und Plätzen der Garnisonskirche, die nicht ausreichten um die Massen zu fassen, die aus Stuttgart, namentlich aus den Vororten und benachbarten Städten zusammenströmte. Dazu kamen aus dem ganzen Lande die Angehörigen des Reichsbanners mit ihren Trommler- und Pfeiferkorps und mit Musikkapellen. Der Zug war so gewaltig, daß er erst gegen 5 Uhr abends mit den letzten Gruppen auf dem Karlsplatz anlangte. Namentlich in der Königsstraße bot der wohlgeordnete Zug, in dem sich allerdings auch Frauen und Jugendgruppen bewegten und in dem viele Plakate, auch solche gegen die Notverordnung und gegen die Reichsregierung, und viele rote Fahnen getragen wurden, mit den zahlreichen Kapellen ein eindrucksvolles Bild. Die Zahl der Teilnehmer an dieser Gegen demonstration dürfte auf etwa 10-12 000 Menschen geschätzt sein. Auf dem Karlsplatz sprach Dr. Schumacher zu den um ihn gesammelten Massen gegen die Gefahr des Nationalismus bzw. Faschismus.

Nach einem einleitenden Gejanssvortrag der Arbeiterjugend hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Schumacher, mit förmlichen Hochrufen begrüßt, auf dem Denkmal des Karlsplatzes eine Ansprache, in der er ausführte, daß es ohne die Schlagschuld des deutschen Proletariats unmöglich wäre, daß sich Hitler und Goebbels allein als die wahren Führer bezeichnen und die anderen als minderwertige Europäer hinstellen. Der heutige Aufmarsch sei ihm eine Probe. Der Geist Hitlers sei der Geist des Kaiserreiches Wilhelm des Zweiten, der uns auch diesmal in einen Krieg zu treiben droht. Der Redner kam dann auf die belante Aeußerung Hitlers von den rollenden Köpfen zu sprechen und betonte, daß in einem neuen Bürgerkrieg die Arbeiterschaft dafür sorgen werde, daß nicht ihre Köpfe in den Sand rollen. Das Wort Sozialismus werde durch die nationale Phrasie der Nationalsozialisten in den Rot gezogen. Mit diesem Schwindel müsse die Arbeiterschaft endlich aufklären. Ein sozialistisches Deutschland werde es niemals geben. Deutschland werde eine sozialistische Republik sein. Mit dem Abfinden des Sozialfaschismus schloß die eindrucksvolle, gewaltige Kundgebung.

Völlig zu der von der Parteileitung festgesetzten Zeit trafen die Kommunisten um 3.30 Uhr in vielen Einzelschüben aus allen Teilen der Stadt und den Vororten zu ihrer Kundgebung auf dem Marktplatz ein, der bald darauf dicht besetzt war. Es sprachen dort die Reichstagsabgeordneten Schlaffer, Hörle und Frau Marie Neefe, deren Referate wiederholt von förmlichen Beifallskundgebungen unterbrochen wurden.

Der An- und Aufmarsch beider Parteien vollzog sich in vollkommener Ruhe und ohne jede Zwischenfälle, jedoch die Polizei nicht einzuschreiten brauchte.

Hitler spricht

Stuttgart, 7. Dez. Seit vielen Wochen warben die Nationalsozialisten in ganz Württemberg, von Metzingen bis zum Bodensee, vom Schwarzwald bis zur Donau, für einen Massenbesuch der ersten großen Hitlerfestversammlung in Stuttgart. Sie hatten Erfolg. Rund 60 000 Personen aus allen Teilen des Landes verlangten nach Karten, aber nur ein starkes Drittel konnte befriedigt werden. Da in der Stadthalle selbst, die Stöckelweide eingerechnet, nur 10 000 Personen untergebracht werden konnten, wurde nebenan ein Kleinfeld für 5000 Personen ertichtet, beide

dacht befehl und noch der W.B.-Soortfall an dem Cannistatier
 Wasen dazugekommen, auf dem weitere 1000 Menschen versam-
 melt waren. Schon vor dem Hauptbahnhof hatte Hitler den Vor-
 marsch der Braunhemden abgenommen. Lange vor Beginn der
 arden nationalsozialistischen Kundgebung in der Stadthalle
 war diese, ebenso wie das große Zelt bis auf den letzten Platz
 gefüllt. Die SA-Kapelle gab bis zum Beginn der Kundgebung
 ein Militärkonzert. Kurz nach 5 Uhr, unter dem brausenden
 Beifall der vielen Tausenden, unter nicht endenwollenden Hei-
 lrufen und von den Braunhemden mit dem faschistischen Gruß,
 der erhobenen Hand begrüßt, betrat Hitler die Stadthalle und
 begann sich zu dem Ehrenpodium. In seiner Begleitung befand
 sich auch Prinz August Wilhelm von Preußen, ein Sohn des
 früheren Kaisers.

Unter endlosen Heilrufen betrat dann Adolf Hitler, ebenfalls
 in der Uniform, das Rednerpodium. In seiner arden Rede
 führte er etwa aus:

Was die Nation in ganz Deutschland unserer Bewegung zu-
 treibt, das ist das Gefühl, daß unser Volk wieder vor einem
 Wendepunkt seiner Geschichte steht. In dem Zusammenbruch
 Deutschlands und seinen Folgen sind die in der NSDAP zu-
 sammengeschlossenen Massen unerschütterlich. Überall herrscht heute
 Not und Elend, nirgends sieht das Volk einen Ausweg. Die
 Nationalsozialisten verstehen dem Einzelnen nichts. Das deut-
 sche Schicksal muß wieder gewendet werden, damit wir wieder zu
 einem Leben in Anstand und Ehre kommen. Zwei Wege führen
 dahin. Entweder treibt Deutschland Export und nimmt Anteil
 am Weltmarkt oder wir schaffen einen neuen Binnenmarkt.
 Beide Wege sehen politische Kraft und Macht des Volkes vor-
 aus. Nur die politische Macht ist die Wegbereitung wirtschaft-
 licher Expansion. Erst kam ein Sedan und dann der Aufstieg der
 deutsche Wirtschaft. Seit die deutsche Kraft zerbrochen ist, bricht
 auch die Wirtschaft zusammen. Millionen Arbeitslose sind leben-
 dige Kollaterals des Systems der Vernichtung unserer politi-
 schen Macht. Leider ist das deutsche Volk in zwei Klassen zer-
 trennt, in Proletariat und Bourgeoisie. Wir stellen das Volk vor
 die Frage: Wollt ihr noch ein Volk sein oder wollt ihr verfallen
 in eure lächerlichen kleinen Gruppen. Unsere Gegner sagen, daß
 das Zusammengehen von Sozialismus und Nationalismus un-
 möglich ist. Aber wir haben dieses Wagnis doch unternommen
 und die Berechtigung für unser Wagnis hat das deutsche Volk
 uns heute schon ausgestellt, indem es bei der letzten Wahl aus
 6,5 Millionen Stimmen gab. Höchster Nationalismus und höch-
 ster Sozialismus sind ein und dasselbe. Wir werden unsere Be-
 wegung weiterführen und wenn das ganze offizielle Deutschland
 sich dagegen aufbäumen sollte. Unsere Bewegung bildet die
 Plattform, auf der das dritte Deutsche Reich, nicht wie bisher
 auf religiöser und dann staatlicher Grundlage, sondern auf poli-
 tischer Grundlage entstehen kann. Unser Kampf gilt vor allem
 dem Faschismus, dem Internationalismus und der Demokratie.
 Demokratie ist das System der Dummheit, Freigabe, Schwachheit,
 Halbheit, nur autoritative Persönlichkeiten schaffen Staaten, wäh-
 rend Demokratien sie stets zugrunde richten. Wenn unser Volk
 des Trostes, des Widerstands, der Geist von Deutschland wäre,
 so wäre Deutschland heute nicht mehr unfrei. Frankreich würde
 anders mit uns reden als heute. Wir leben heute in der Zeit
 der schwersten Erprobung unserer inneren Bewegung. Aber wir
 leben bereits in die Zeit des Sieges hinein. Das Reich der
 Ohnmacht wird verschwinden und wieder erheben wird das
 Reich der deutschen Macht, der deutschen Größe und der deutschen
 Herrlichkeit.

Dem Redner wurde stürmischer Beifall gebracht.

Kleine Zusammenhänge am Abend

Während die Demonstrationen selbst vollkommen reizungs-
 los abwickelten, gab es am Abend einige kleinere Zusammen-
 hänge. Kurz vor 9 Uhr fand auf dem Schloßplatz Nationalsozia-
 listen und Kommunisten handgemein geworden. Da Leute aus
 dem Publikum sich ins Mittel legen wollten, scheint auch von
 ihnen der eine oder andere etwas abgetriegt zu haben. Als das
 Lederfallkommando an Ort und Stelle kam, waren aber die Be-
 teiligten bereits verstreut. — Um 9.15 Uhr gab es in der
 Hauptstätterstraße Streit zwischen Nationalsozialisten und Kom-
 munisten, der dazu führte, daß die Polizei mit dem Gummiknü-
 pel die Straße säubern mußte. Weitere Zwischenfälle sind bis
 zur Stunde, 10 Uhr, nicht bekannt geworden.

Arbeitslosigkeit und kein Ende

Tausend Rezepte und keines brauchbar. Alles dreht
 sich im Kreise. Der Arbeitsmangel soll durch Arbeitszeit-
 verlängerung behoben werden. Die Arbeitszeitverlängerung
 soll aber nach Ansicht eines großen Teiles der Arbeitnehmer
 keine Lohnverfängerung zur Folge haben, weil sonst die Kauf-
 kraft der breiten Masse noch mehr sinkt, also der Waren-
 umsatz noch mehr zurückgeht. Geht der Warenumsatz zurück,
 muß notwendigerweise die Fabrikation weiter eingeschränkt
 werden. Der Rückgang des Warenumsatzes und die Ein-
 schränkung der Fabrikation führen zur Existenzunfähigkeit
 zahlreicher Unternehmungen. Die Folge davon ist wieder,
 daß das Arbeitslosenheer noch mehr vergrößert wird. Die
 für die Arbeitslosenunterstützung aufzuwendenden Riesen-
 beträge bringen die Etats der Länder in Unordnung. Neue
 Steuern müssen gefunden werden, die wieder die Ein-
 nahmen aller Bevölkerungsschichten schmälern!

Ganz Schlaue kamen auf die Idee, die jetzt für Erwerbs-
 losenunterstützung aufgewandten Beträge besser der In-
 dustrie zuzuführen zu lassen, damit diese die durch Arbeitszeit-
 verlängerungen bei gleichbleibendem Lohn entstehenden
 Mehrausgaben damit zum Teil decken kann und so die un-
 produktiven Unterstützungsbeträge in produktive Leistungen
 umgewandelt werden können.

Alle Vorschläge sind zur Unfruchtbarkeit verdammt, wenn
 nicht die Grundübel, die zur Verarmung Deutschlands ge-
 führt haben, beseitigt werden: „Die handelspoli-
 tische Auswirkung des Versailler Ver-
 trags, die unerträglichen Reparations-
 lasten und die aufgeblähten Verwaltungs-
 apparate des Reiches, der Länder und der
 Städte.“ Diese Grundübel zu beseitigen, ist zwar eine
 schwere, aber die wichtigste Aufgabe der Vertreter des deut-
 schen Volkes. Bis diese Aufgabe gelöst ist, müssen aber
 sämtliche Wirtschaftskreise alles tun, was in ihren Kräften
 steht, um einer weiteren Verarmung Deutschlands vorzu-
 beugen, die Wirtschaftlichkeit zu heben und den Wohlstand
 des deutschen Volkes zu verbessern. Dazu kann jeder bei-
 tragen, wenn er sich dessen bewußt ist, daß er mit dem Er-
 werb irgend eines Artikels, der im Ausland hergestellt oder
 vom Ausland bezogen wird, die deutsche Wirtschaft schädigt.
 Deutschland ist, abgesehen von einigen Rohstoffen, bezüglich
 der Versorgung seiner Bevölkerung mit Industrie- und Han-
 delswaren, Artikeln des täglichen Bedarfs und Lebensmit-
 teln gänzlich unabhängig vom Ausland. Wir brauchen
 keine amerikanischen Maschinen, keine englischen Stoffe,
 keine französischen Parfüms und Weine, keine holländischen
 Gemüse, keine tschechischen Biere und dergleichen mehr. Die
 Tschechen propagieren systematisch den Boykott deutscher
 Waren. Von Gegenmaßnahmen in Deutschland hört man
 nichts.

Geradezu beschämend ist es, daß deutsche Verleger die
 Werke deutscher Gelehrter und deutscher Dichter im Aus-
 land drucken lassen, weil dort infolge niedrigerer Löhne und
 verbilligter Produktionsmöglichkeiten die Herstellungspreise
 für Bücher etwas billiger sind. Jeder Deutsche, der ein
 deutsches Buch kauft, müßte sich vor dem Kauf davon über-
 zeugen, ob das Buch eine deutsche Druckfirma trägt. Auch
 die deutsche Industrie und der deutsche Handel, die sich selbst
 bitter darüber beklagen, daß ihre Abnehmer wegen kleiner
 Vorteile vom Ausland kaufen, lassen vielfach ihre Kataloge
 und sonstigen größere Drucksachen im Ausland anfertigen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug im Okt. 1929
 1.557.146 und im Oktober 1930 3.252.082. Angesichts die-
 ser katastrophalen Zahlen muß jeder Deutsche sein Scherf-
 lein dazu beitragen, um diese Arbeitslosigkeit herabzumün-
 dern. Das kann jeder, wenn er dem Grundsatz holdigt:
 „Ich kaufe nur deutsche Waren.“

Und weiter geht das Leben

Roman von Fr. Dehne

(50. Fortsetzung.)

„Eine Erinnerung, gnädige Frau — eine Erinne-
 rung, in der ich bei allem Schönen doch viel Bitter-
 keit einschleichen — einschleichen muß — ich hoffe, daß
 gnädige Frau sich in meine Lage hineinzuversetzen ver-
 mögen! Ich habe die Befehle der gnädigen Frau für
 morgen und bin jetzt wohl entlassen.“ Er verneigte
 sich, und ohne ihre weitere Antwort abzuwarten, ging
 er aus der Veranda in den Park hinaus.

Sie sah ihm nach. Wie federnd und elastisch sein
 Gang war — Stolz und Kraft lagen darin.

In zorniger Enttäuschung zerdrückte sie das kleine
 Taschentuch in ihrer Hand zu einem Knäuel. Der
 Mann, in den sie leidenschaftlich verliebt war, war ihr
 entglitten, und sie mehr vermochte sie ihn zurückzu-
 erobern — das fühlte sie genau. Es peinigte und
 verstimmt sie, daß sie hätte weinen dürfen.

Als sie sich umwandte, sah sie Hildegard im Sch-
 zimmer stehen. Ein heiserer Schrei überfiel sie: et-
 was hatte sie doch ihre Selbstbeobachtung verlassen.
 Wie lange war die Stilletochter schon da — ob die
 irgend etwas von der Unterhaltung gehört? Hil-
 gards kühles, unbewegtes Gesicht verriet nichts da-
 von.

„Ah, du, Hildegard? Ich glaubte, du seiest bei
 Papa?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Ich bin im Begriff, zu ihm zu gehen!“ Hilde-
 gard durchschritt die Veranda und ging die Stufen
 nach dem Garten hinunter.

Mit bösem Blick sah Karola ihr nach: doch mit
 ihrer glatten, lächelnden Liebesschwärzlichkeit sagte sie:
 „Werden wir den Tee zusammen trinken, Hilde-
 gard?“

„Warte, bitte, nicht, wenn ich nicht pünktlich sein
 sollte!“ entgegnete die junge Dame kühl, sich auf der
 letzten Stufe halb umwendend.

Sie ging den gleichen Weg wie Burkhard Dr.-
 Redt und froh dachte sie: Er ist ein anständiger Mensch!

Und sie wußte gar nicht, warum sie das so froh
 stimmte. Das andere — ach, sie war kein Backisch
 mehr, kein brüchtes, unreifes Mädchen, das mit
 Schutzklappen durchs Leben ging. Sie wußte, wie die
 Welt war, wie die besten Vorläge oft vergessen wur-
 den, wie die lautersten Charaktere manchmal konnten
 — sie hatte ein menschliches Verständnis für die
 Schwächen anderer und war nicht gleich mit Vorur-
 teilen bei der Hand — sie war kein Splitterrichter;
 sie bemühte sich, sich in die Seelen der anderen hin-
 einzudenken und sie in ihrer Handlungsweise zu ver-
 stehen und zu begreifen.

Hildegard Bräuner wußte ganz genau, daß
 in diesem Falle die größere Schuld nicht bei Burk-
 hard Brockstedt lag. Er bereute und wollte gutmachen
 — und das genügte ihr.

18

Ein Brief in einer ihr fremden Schrift?
 Etwas verwundert drehte Johanna Brockstedt den
 weißen Umschlag in der Hand, ehe sie ihn öffnete.
 Ganz selten verirrete sich ja noch ein Brief zu ihr —
 bei dem teuren Porto hatte alles nicht ganz unbedingt
 nötige Schreiben ja aufgehört!

Ihr erster Blick galt der Unterschrift — Dr. Erich
 Fricke. Wer war das? Und dann las sie — und was
 sie las, ließ ihr Herz erbeben.

— als ein Unbekannter, als ein Mensch in höch-
 ster Seelennot wende ich mich an Sie. Ich bin der
 Mann Ihrer Schwester Hero, nach deren Schilderung
 Sie ein Mensch mit großer und gerechter Seele sind.
 Sie sollen deshalb urteilen, und ich vertraue Ihrer
 Güte.“

Johanna ließ das Briefblatt sinken. Sie konnte
 nicht weiter lesen, mußte sich erst sammeln. Schwer
 fiel es ihr aus Herz. Was würde sie da erfahren?
 Hero's Geheimnis?

Der mehreren Monaten lernten Hero und ich uns
 kennen und stehen. Unbeherrschlich glühend war ich in
 ihrer Liebe, die mich anfeuernte und in meiner Kün-
 derhaft reifen ließ.

Mein bürgerlicher Beruf ist Rechtsanwalt; doch
 mein eigentlicher ist: Dichter, Menschenkundler, me-
 discher; den das, was in mir lebt! Leider bin ich mir

Kabinettsbildung in Frankreich

Poincaré lehnt ab — Barthou beauftragt

Paris, 6. Dez. Poincaré hat es nun endgültig abgelehnt, die
 Regierung zu übernehmen; sein Gesundheitszustand sei für diese
 Aufgabe nicht befriedigend. Daraufhin hat der Präsident der Re-
 publik heute nachmittag den Senator Louis Barthou beauftragt,
 die Gruppierung eines neuen Ministeriums zu versuchen. Herr
 Barthou hat versprochen, bis spätestens Montag dem Präsidenten
 der Republik seine endgültige Antwort zukommen zu lassen; er
 unterließ sich mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Lardieu,
 dann mit den beiden Präsidenten von Kammer und Senat. Bar-
 thou hat die Berufung angenommen und wird versuchen, die
 neue Regierung zu bilden. Die Formel, nach der das neue Kabi-
 nett geschaffen werden soll, heißt jetzt nicht mehr „Konzentra-
 tionskabinet“, sondern „Versöhnungskabinet“.

Der Senator Barthou ist jetzt 68 Jahre alt, stammt aus sehr
 einfacher Familie aus dem Departement Basses-Pyrenées. Bar-
 thou gehört zur Generation von Poincaré, hat mit ihm zusam-
 men die politische Laufbahn begonnen und wie er eine sehr
 schnelle politische Karriere hinter sich gebracht. Er ist aber kein
 Absoolut wie Poincaré, sondern ein Journalist von Haus aus.
 Er hat einst nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß 1913 das
 Gesetz der dreijährigen Dienstzeit vom Parlament angenommen
 wurde. Während des Krieges blieb sich Barthou fast völlig dem
 öffentlichen Leben fern. Er war unter Poincaré in den Ministe-
 rien der nationalen Einheit Justizminister. Er ist ein persön-
 licher Freund Poincarés, aber zugleich ein Mann, der an der
 Außenpolitik Brlands Anteil nimmt. Kommt ein Ministerium
 Barthou zustande, so wird bei seiner endgültigen Zusammen-
 setzung Brland eine wesentliche Rolle spielen.

Berzigt Barthous auf die Kabinettsbildung

Paris, 7. Dezember. Barthou hat, wie die Agentur
 Havas mitteilt, auf die Kabinettsbildung verzichtet.

Die geheimnisvollen Todesfälle in Lüttich

70 Tote

Lüttich, 6. Dez. Eine Kommission der Gesundheitsbehörde
 trat heute vormittag in Ensis zusammen, um die Untersuchung
 über die Ursachen der geheimnisvollen Todesfälle in Ensis und
 seiner Umgebung einzuleiten. Der Arzt der Ortschaft bestellte
 mit allem Nachdruck, daß nur die ungewöhnliche Dichtig-
 keit des Nebels die Todesfälle verursacht habe. Betroffen wurde etwa ein Dutzend der in Industrieriege von
 Gerolstein gelegenen Gemeinden. Es wird berichtet, daß die aus
 den Fabriken austretenden Gase und Rauchschwaden als Ur-
 sache der Todesfälle nicht in Frage kommen. Bisher sind 54 To-
 desfälle verzeichnet.

Brüssel, 6. Dez. Die Zahl der Todesopfer der geheimnisvol-
 len Erkrankungen im Monsie ist auf 64 gestiegen; die von der
 Regierung offiziell genannte Zahl ist 48. Die Todesursache wird
 als bösartige Bronchitis bezeichnet.

Neues vom Tage

Hauptversammlung der Deutschen Forellenzüchter

Frankfurt a. M., 6. Dezember. Die deutschen Forellen-
 züchter, die in einem Verband von 217 Mitgliedern fast
 aus allen Teilen des deutschen Reiches zusammengeschlossen sind,
 hatten sich in großer Zahl zur diesjährigen Tagung einge-
 funden. Der interessante Bericht des Vorsitzenden bewies,
 mit welcher Rührigkeit diese Wirtschaftsgruppe an der Ar-
 beit ist und mit welcher Fähigkeit sie trotz aller Not der
 Zeit ihre Belange vertritt. Interessant war besonders die
 Feststellung, daß die Jahresproduktion an Forellen in
 Deutschland immerhin schon 25 000 Zentner ausmacht und
 daß nicht nur der deutsche Markt völlig von der einheimi-
 schen Produktion befriedigt wird, sondern daß auch der
 Export ins Ausland, besonders in die Schweiz, auf Kosten
 der dänischen Züchter im Steigen begriffen ist. — Dr. Co-

schallig noch abhängig von einem Heim, eine re-
 leantische Wirtschaftsmenschen, dem das, was nicht Ge-
 schäft und Geldverdien ist, als barer Anreiz er-
 scheint!

Ich aber fühlte die Kraft und Fähigkeit in mir,
 das Böse zu erreichen, und Hero gab mir viel; sie
 erlöste mich aus dem Alltag und machte ihn mir er-
 träglich.

Als ich auf Heirat drängte, um sie ganz seit an
 mich zu fetten, wick sie mir aus; sie wollte ihr Leben
 nicht an's Ungeziehr hängen!

Ich gab nach, sah zum Teil ihre Gründe ein! Aber
 wenn es nur das gewesen wäre! Nein, sie war mehr
 überdrüssig geworden, und dann, eines Tages
 sagte sie mir in harten Worten, es müsse aus zwi-
 schen uns sein!

Sie leuchte ein Leben in größtem Stil, und das
 konnte ich ihr in meinen bescheidenen bürgerlichen
 Verhältnissen nicht bieten — wozu? Jetzt noch
 nicht! Lieber nahm sie eine Stelle als Probierdame
 an — eine Stelle, ihrer durchaus nicht würdig. —
 Vielleicht glaubte sie dort zu finden, wonach sie sich
 sehnte!

Sie wußte, was sie mir war, und dennoch konnte
 sie von mir gehen! Und dann — dann — ich sah sie
 mit einem andern — ich habe auch erfahren, wer der
 andere ist. Er ist von Adel, ist reich — aber nicht mehr
 frei; er ist verlobt! Hat Hero so wenig Gefühl für
 ihre Würde, daß sie die Geliebte eines Mannes ge-
 worden, der einer andern gehört — nur um ma-
 terielle Vorteile willen? Doch ich will mich nicht in
 ihr geäußert haben! Mein ganzes zukünftiges Leben
 habe ich auf Hero aufgesauert und ich will sie, meine
 Muse, nicht verachten müssen!

In meiner Seelennot wende ich mich an Sie, ver-
 ehrtes Fräulein! Sie sollen mir helfen und mir Hero
 zurückführen!

Bie steht er! Ich erlaube Ihnen meine Bitte nicht
 zu! Doch ich fühle, ich kann nicht ohne Hero sein —
 ohne sie bin ich ein Verlorener!

(Fortsetzung folgt.)

schott aus München berichtete über die neuesten Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiete der Brutfruchtbarkeit und Brutkrankheiten, während Herr Dr. Lehmann aus Münster über die Rolle der Naturnahrung in der Forellenteichwirtschaft sehr interessante Ausführungen machte.

Abschluß der Abrüstungskomödie

Genf, 6. Dez. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß hat die Beratung des Entwurfs, durch den sich die Staaten verpflichten, „ihre Rüstungen zu begrenzen und, sobald wie möglich, herabzusetzen“, abgeschlossen. Eine Abstimmung fand nicht statt. Graf Bernstorff erinnerte an seine Erklärung, daß die deutsche Abordnung den Entwurf ablehnt. Eine ähnliche Erklärung gab Lunarschanski für Sowjetrußland ab. Der Ausschuß ging sodann an die Fertigstellung des Berichts an den Völkerverbund.

Ein Geisteskranker im Büro des Reichspräsidenten

Berlin, 5. Dez. Im Büro des Reichspräsidenten erschien ein Mann, der irre Lebensarten führte und sich den Beamten, die ihn nach seinen Wünschen frant, mit den Worten vorstellte: „Ich bin der ehemalige Reichskanzler Müller“. Man erkannte sofort, daß es sich um einen Geisteskranken handelte, den ein Beamter zunächst zum Kneier brachte, wo man feststellte, daß der Mann tatsächlich Müller heißt. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten Kaufmann Hubert Müller aus Klein-Kommerowe im Kreise Trebnitz in Schlessen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Müller gemeingefährlich geisteskrank ist. Er wurde in die Irrenanstalt Erzerbe gebracht.

Die Bilanz des deutsch-französischen Warenverkehrs

Die französische Außenhandelsstatistik, die den Außenhandel mit den einzelnen Ländern verzeichnet, weist den Wert der in den ersten zehn Monaten dieses Jahres auf Deutschland nach Frankreich eingeführten Waren mit 6 671 397 000 Francs auf gegenüber 5 257 470 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Deutschland steht somit als Einfuhrland nach Frankreich bei weitem an erster Stelle, gefolgt von Amerika mit rund 5 Milliarden und von Großbritannien mit rund 4,5 Milliarden Francs. Die gleiche Statistik weist den Wert der in den ersten zehn Monaten dieses Jahres von Frankreich nach Deutschland gelieferten Waren mit 3 532 229 000 auf gegen 3 967 233 000 Francs in den ersten zehn Monaten des Vorjahres.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. Dezember 1930.

Amthliches. Der Herr Staatspräsident hat je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Großbottwar O.A. Marbach dem Hauptlehrer Kimmeler in Palzgrafenweiler O.A. Freudenstadt, Ragstadt O.A. Böblingen dem Hauptlehrer Majer in Glatten O.A. Freudenstadt übertragen.

Der gestrige zweite Advent und kupferne Sonntag wirkte sehr heilighaftlich. Auf den Dächern lag weißer Reif. Der nebelgraue Himmel hing voller Sänee, so daß Frau Holle nur noch zu schütteln brauchte. Weihnachtlich wird's in den Straßen der Stadt. Vor acht Tagen war's erst der Anfang, im Laufe letzter Woche ist's strahlend und ab, von Geschäft zu Geschäft christlich geworden. Jetzt ist die beste Zeit, sich vorzusehen auf das Fest, seine Einkäufe zu besorgen, man hat die schönste Auswahl und kommt nicht ins Gedränge. — Der Sportverein hielt gestern abend im vollbesetzten „Grünen Baum“-Saal seinen Unterhaltungsabend ab. Das Programm wurde flott abgewickelt und die zahlreichen Besucher kamen bestimmt auf ihre Rechnung. — Gestern nachmittag fand im Gemeindehaus die **Aktion** statt, bei der Herr Stadtpfarrer Horlacher die Alten mit einer längeren Ansprache erfreute. Gemeinsamer Gesang mit Klavierbegleitung von Frau Studentin Auer trug viel zu der feierlichen Stimmung, die im Gemeindehaus herrschte, bei. Ganz besonders aber erfreute die Alten die Mitwirkung der Rinderschüler. Von den Alten selbst erfreute Gärtner Gottfried Luz mit einem Gedicht von Zietzen und Schuhmachermeister Hornberger mit einem solchen über seine Mutter. Zur Belustigung der Anwesenden trug auch der Vortrag der Plattenhardter Feuerwehr von Stadtpfarrer Horlacher bei.

Die Gebäudebrandschuldensumme für 1931. Die Umlage des Gebäudebrandschuldens für das Kalenderjahr 1931 wird durch eine Verordnung des Württ. Innenministeriums in folgender Weise bestimmt: Die Umlage auf die nach Vorkriegspreisen berechneten Versicherungssummen beträgt bei den Gebäuden der dritten Klasse 7,5 Reichspfennig auf 100 Reichsmark Brandversicherungssumme. Die Umlageschuldigkeiten werden auf den 1. Januar 1931 fällig und sind von den Umlagepflichtigen bei Gefahr der Anrechnung von Verzugszinsen bis spätestens 1. März 1931 an die Gemeindepflegen zu bezahlen. Die Gemeindepflegen haben mindestens die Hälfte des aus der Gemeinde geschuldeten Umlagegesamtbetrags bis spätestens 15. März 1931, den Rest spätestens bis 15. Juni 1931 an die Oberamtspflegen abzuliefern. Die Oberamtspflegen haben mindestens die Hälfte des aus dem Oberamtsbezirk geschuldeten Umlagegesamtbetrags bis spätestens 1. April 1931, den Rest bis spätestens 1. Juli 1931 an die Brandversicherungshauptkasse abzuliefern.

Führung des Landeswappens in Dienststempeln. Nach einem Erlass des Innenministeriums bleibt der Gebrauch des Landeswappens grundsätzlich den staatlichen Behörden vorbehalten. Ausnahmen bedürfen in jedem einzelnen Fall der Genehmigung des Staatsministeriums. Die Gemeinden können daher mit der Erteilung einer allgemeinen Erlaubnis zur Verwendung des Staatswappens in ihren Dienststempeln und Dienststempeln nicht rechnen. Die Weiterführung des Landeswappens durch die Amtsförperschaften und Gemeinden, die sich seiner bisher noch bedienen haben, muß künftig unterbleiben. Soweit die Gemeinden sich nicht mit einer Inschrift auf ihren Dienststempeln und -Stempeln begnügen wollen, die zur Gültigkeit des Siegels oder Stempels an sich ausreicht, kommt in erster Linie der Gebrauch eines eigenen Wappens (Ortswappens) in Betracht.

Bernau, 8. Dezember. (Besitzwechsel.) Wie uns berichtet wird, wurde am Samstag die obere Mühle, seitberige Besitzerin Witwe Seidt, samt lebendem und totem Inventar um den Preis von 18 000 Mark verkauft. Der neue Besitzer soll beabsichtigen, eine Pelztierzucht einzurichten.

Walldorf, 6. Dezember. (Abschied.) In wenigen Tagen schon verläßt uns Herr Pfarrer Beil und Frau, um nach elfjähriger Tätigkeit nach Stetten im Remstal zu übersiedeln. Die ganze Gemeinde betrauert den Weggang ihres Pfarrers, der allen ein treuer Seelsorger war und dem die Walldorfer Kirche ihre Verschönerung verdankt. Die besten Wünsche der Gemeinde begleiten Herrn Pfarrer Beil und Frau.

Enzthal, 7. Dezember. (Beerdigung.) Unter zahlreicher Beteiligung und Leidtragenden aus dem oberen Enzthal und der weiteren Umgebung, von zahlreichen Berufskollegen, Jagd- und Geschäftsfreunden fand gestern die Beerdigung von **Jacob Friedrich Girsbach**, Sägewerksbesitzer in Gompelscheuer statt, der erst 61 Jahre alt starb und nun neben seinem vor kurzem verstorbenen Bruder zur letzten Ruhe gebettet wurde. Schon 1924 wurde er von Tschias schwer heimgefußt und diese Krankheit in Verbindung mit einer hinzugekommenen Lungenentzündung hat den sonst rüstigen Mann innerhalb einiger Wochen dahingerafft. Am Grabe gab der Ortsgeistliche ein liebevolles Bild des Entschlafenen, den er als tüchtigen Geschäftsmann und wohlwollenden Arbeitgeber schilderte und der als Mensch und wertvolle Eigenschaften besaß und treu zu seinem Glauben und seiner Kirche gestanden sei. Neben den vielen Berufspflichten seines blühenden Geschäfts habe er immer noch Zeit gefunden, nicht nur seinen Pflichten als Gemeinderat, sondern auch als Kirchengemeinderat treulich nachzukommen und sich dem tüchtigen Gemeindevorstand zu widmen. Nach der Einsegnung der Leiche sprach Pfarrer Regler als Vorsitzender des Kirchengemeinderats dem Verstorbenen in einem herzlichen Nachruf noch den Dank für alle seine treuen Dienste aus, die er seit dem Jahre 1910 als treuer Berater der Kirchengemeinde geleistet hat. Auch persönlich dankte er ihm, der zu den Menschen gehört habe, zu denen man immer kommen könne, um Rat zu holen. Für alle seine treuen Dienste widmete er dem Entschlafenen einen Kranz. Küfermeister **Sackmann** widmete hierauf dem entschlafenen Kameraden namens des Kriegervereins, dem er seit 1895 angehört habe, einen Nachruf und legte als Zeichen des Dankes einen Kranz nieder, worauf die Vereinsjahre den letzten Gruß entbot. Förster **Hollweg** entbot namens des Württ. Schwarzwaldvereins das letzte Waldheil. Er hob hervor, wie der Verstorbenen den Verein 23 Jahre lang gefördert und unterstützt habe, sprach hiefür den Dank aus und versicherte, daß man allezeit dem Entschlafenen ein treues Gedenken bewahren werde. Weitere Kränze legten nieder Sägewerksbesitzer **Möhrle-Hugenbach** für die Jagdvereinigung, ein Arbeiter des Geschäfts, sowie ein Geschäftsfreund. Der Wädchenschor unter der Leitung von Hauptlehrer **Lauenmann**, der den Grabgang übernommen hatte, beschloß den Trauertakt. So hat sich das Grab über einen Mann geschlossen, dessen Namen im Enzthal und im weiten Umkreis einen guten Klang hatte und der allezeit in bester Erinnerung bleiben wird. Er ruhe im Frieden!

Sinterbach, 5. Dezember. (80 Jahre alt.) Einer unserer ältesten Mitbürger, **Friedrich Heiber**, Holzhauer, durfte heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Wenige Stunden zuvor hat sein drittes Urentelchen das Licht der Welt erblickt. Noch heute unterstützt er seine zwei Töchter, die ihm den Haushalt führen, in der Landwirtschaft. Zahlreiche Glückwünsche wurden ihm zu teil, auch die Schüler der Oberklasse brachten ihm ein Ständchen.

Lohburg, 8. Dezember. (Todesfall.) Nach langem Leiden starb letzte Nacht im Alter von erst 54 Jahren der Sägewerksbesitzer **Heinrich Fliß**, Mittinhaber der Fa. Gajzer u. Fliß hier, die er durch seinen Weitblick und seine große Schaffensfreudigkeit zu einer erfreulichen Blüte brachte. Schon krank konnte er im Oktober dieses Jahres seine silberne Hochzeit feiern. (Fliß ist von Althengstett gebürtig und ein Bruder von Frau Waldhornwirt Kühnle in Bernau.)

Horb, 5. Dezember. (Autozusammenstoß.) Gestern nachmittag ereignete sich in der Kedarstraße ein Autozusammenstoß. Ein aus Richtung Ihlingen kommendes Auto verlor infolge Versagens der Bremse die Fahrtrichtung und prallte mit dem Wagen der Autovermietung Kläger-Reizingen zusammen. Der schöne Horb-Achtzylinder wurde übel zugerichtet, während das Auto des andern Fahrers mit geringen „Verletzungen“ davonkam.

Stuttgart, 6. Dez. (Todessturz.) Im Ludwigsplatz stürzte sich ein 42 Jahre alter Mann, der schwer verrenkend war, zwei Stock hoch herunter. Er ist den erlittenen Verletzungen bald darauf erlegen.

Winterübung der Reichswehr. Am 9., 10. und 11. Dezember findet im Raume Göppingen-Geislingen-Laisingen eine Winterübung statt, an der Truppen aus den Standorten Stuttgart, Cannstatt, Ludwigsburg, Schwab. Gmünd, Tübingen und Ulm teilnehmen. Die Übung wird geleitet von Oberst **Ruff**, Kommandeur des 13. (Württemberg.) Infanterieregiments. Zum größten Teil werden die Truppen mit der Eisenbahn im Laufe des 9. Dezember abtransportiert, Beginn der Übung am selben Tage 12 Uhr mittags in der Linie Salach-Schlatt-Gammelshausen. Das Gefecht wird durchgeführt bis zum 11. Dezember mittags und jeweils in der Zeit von 19.00 Uhr abends bis 6.00 Uhr früh unterbrochen, so daß die beteiligten Truppen in den nächstgelegenen Ortschaften Quartiere beziehen können. Besonders interessant verspricht die Übung am 10. Dezember zu werden, an welchem Tage voraussichtlich westlich Geislingen um den Besitz des Nordbundes der **Alb-Gefechte** entbrennen werden.

Zubetriebsnahme Am 12. Dezember 1930 wird an der Linie Stuttgart-Zimmendingen zwischen den Bahnhöfen Rietheim und Warmlingen das zweite Gleis in Betrieb genommen.

Großfeuer. In einem Fabrikarwesen in der Hensleigstraße brach ein Brand aus. Das Feuer hatte sich schon ziemlich weit über den Dachstuhl verbreitet. Nach einkündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder eintreten. Der Schaden ist beträchtlich.

Stuttgart, 6. Dez. (Küderischer Ueberfall.) Der junge Mann, der am Freitag abend in einem Kolonialwarengeschäft der Militärstraße eine ältere Frau in räuberischer Absicht überfiel, ist der 23 Jahre alte Eugen Dietrich von Botnang. Angeklagt wurde er zu der Tat durch den 22 Jahre alten Rechtsanwalt **Richard Baumgärtner**. Dieser hand Schmiere und wurde heute früh aus dem Bette heraus festgenommen. Beide sind mehrfach vorbestraft. Sie wollten die Frau unschädlich machen und dann die Geldtasche rauben.

Göppingen, 6. Dez. (Risse im neuen Gefallenen-Denkmal.) Das Gefallenen-Denkmal, das vor zwei Wochen übernommen und der Öffentlichkeit übergeben worden ist, so schreibt der „Hohenstaufen“, zeigt seit einigen Tagen Risse, von denen der eine durch die ganze Figur hindurchgeht und schon vom weitem sehr unangenehm auffällt. Das Material des Denkmals bietet also keine Gewähr für lange Dauer.

Kottweil-Mitteltal, 7. Dez. (Der Nikolaus im Auto.) Auch heilige werden modern. So fuhr da nachmittags kurz vor Schulschluss ein leudales Auto an unserem Schulhaus vor. Im entstieg ein wunderschöner Nikolaus mit einem hübschen Knecht Ruprecht und beneideter Jubel durchbrauste die Klaffen, als sie dort erschienen, um ihre Gaben auszuteilen. Dann besaßen sie wieder das Auto und fuhren weiter, um auch anderwärts Kinderbesen zu streuen.

Tettung, 6. Dez. (Edle Hilfe.) Kürzlich hatte eine hiesige Arbeiterfrau den Lohnbeutel des Mannes samt Inhalt (über 40 RM.) aus Versehen in den Ofen gesteckt. Diese Notiz ging durch die Presse und wurde auch in der Schweiz gelesen. Nun hat ein Herr in Zürich der Familie 25 Franken als Ersatz zugesandt.

Mehingen O.A. Urach, 6. Dez. (Den Verletzungen erlegen.) Der 28jährige Volonteur **Eugen Hage**, der mit seinem Motorrad die Böschung hinunterfuhr und dabei schwere Verletzungen davontrug, ist diesen im Krankenhaus Urach erlegen.

Spaichingen, 6. Dez. (Kündigungen.) Den Arbeitern und Arbeiterinnen der Schweizerstumpenfabrik Burger & Söhne sowie der Haarren- & Schweizerstumpenfabrik Braun & Co. ist zum 15. Dezember gekündigt worden. Die Zahl der hierdurch vorläufig arbeitslos werdenden Personen beträgt hier und in Dürbheim ca. 600.

Harthausen O.A. Mergentheim, 6. Dez. (Rascher Tod.) Durch ausströmende Gase aus seinem Auto ist der 26 Jahre alte Autobesitzer und Milchfuhrmann **Alfons Düll** jäh aus dem Leben geschieden. Er war abends 11 Uhr noch einmal in die Garage gegangen, um wahrscheinlich den Rotor anzulassen zu lassen und ist dabei von den ausströmenden Gasen betäubt und getötet worden.

Ulm, 5. Dezember. (Der Hund und die Wurst.) Eine richtige Jagd entwickelte sich am Mittwoch abend auf der Wintermesse beim Ulmer Münster. Eine Ulmer Dogge hatte sich einen Ring roter Würste angeeignet und suchte mit der kostbaren Beute das Weite. Obgleich ihr zwei Frauen nachjagten, konnte das Tier nicht gefast werden.

Aus Baden

Stillingen, 6. Dez. (Spinale Kinderlähmung.) De hier der Verdacht besteht, daß in einigen Fällen die spinale Kinderlähmung aufgetreten ist, wurde die Schließung von Kinderschulen und Volksschule angeordnet.

Stetten, 5. Dez. (Schadenfeuer.) Freitag früh brach in dem früheren Gasthaus „Zum Krans“ Feuer aus, durch das die Dekonomiegebäude vollständig eingeäschert wurden. Ein Teil des Wohnhauses wurde ebenfalls verbrannt. Die Motorlorche von Singen hatte zwei Stunden angehalten zu arbeiten, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Man vermutet Brandstiftung.

Donauheimgarten, 6. Dez. (Tödlicher Sturz.) Der 60 Jahre alte Polizeihelfer **Sedinger** in Hammersteinbad verunglückte in seiner Scheuer. Beim Räumarbeiten fiel Sedinger durch die Draufzugöffnung auf den Zementboden der Tenne und blieb bewußtlos liegen. Am Samstag erlag er seinen schweren Verletzungen.

Wiederzusammentritt des Landtags

Stuttgart, 7. Dez. Der Landtag tritt am 10. Dezember nachmittags 4 Uhr wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen vor allem die Geheintwürde betr. die Landesgebührenordnung und das Feldbereinigungsgesetz, ein Antrag der Kommunisten betr. Zuschüsse an Religionsgemeinschaften, ein Antrag des Christlichen Volksdienstes betr. Sparmassnahmen in der öffentlichen Verwaltung, ferner eine Reihe von Ausschlußanträgen zu verschiedenen Gegenständen und Eingaben, ein Antrag des Bauernbundes betr. Schutz der Zuchorienwurzel gegen Einfuhr, sowie die beiden kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge betr. die Auflösung des württ. Landtags. Der Vollzug des Landtags geben Fraktionsgruppen voraus.

Änderung der Notverordnungen

Stuttgart, 8. Dez. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 werden in Kap. 1 des Ersten Teils die Bestimmungen des 2. Abschnittes der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 in wesentlichen Punkten abändert. Für den Augenblick sind vor allem folgende Punkte bedeutend:

1. Die Änderung der Steuerliche für die Württ. Feuer tritt mit Rücksicht auf das bereits im Gang befindliche Erhebungsverfahren zur Bürgersteuer 1930 erst mit Wirkung für das Rechnungsjahr 1931 in Kraft. Es verbleibt somit für das Jahr 1930 bei den bisher geltenden Steuerätzen.

2. Auch die neu aufgenommene Bestimmung, wonach nur Personen, die selbständig und auf eigene Rechnung leben, der Steuerpflicht unterliegen, tritt erst mit Wirkung für das Rechnungsjahr 1931 in Kraft, jedoch z. B. die Steuerpflicht der Hausjöhne und Hausstöchter für das laufende Jahr noch beibehalten werden muß.

3. Der Kreis der von der Bürgersteuer befreiten Personen ist dagegen rückwirkend für das Rechnungsjahr 1930 erweitert worden. Die Befreiung ist u. a. auch ausgedehnt auf Personen, die am Fälligkeitstag Arbeitslosenunterstützung empfangen, sowie auf Personen, die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen oder an der Ausübung ihres Wahlrechts rechtlich verhindert sind.

4. Bemerkenswert sind auch die neu aufgenommene Bestimmungen wonach die Gemeinden berechtigt sind, Zuschläge zur Gemeindebesteuerung und Bürgersteuer zu erheben. So sind die Gemeinden bereits vom 1. Januar 1931 ab befugt, die Gemeindebesteuerung mit dem Doppelten der sonst geltenden Steuerhöhe zu erheben. Entsprechendes gilt für die Bürgersteuer mit Wirkung vom 1. April 1931 ab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schülischer Antrag auf Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“. Die Vorführung des Bildstreifens „Im Westen nichts Neues“ hat in Berlin zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung geführt. Da es bei den Aufführungen in Sachsen mit Sicherheit zu weiteren Störungen kommen wird, hat die sächsische Regierung bei der Oberprüfstelle in Berlin den Antrag gestellt, die Zulassung des Bildstreifens zu widerrufen.

Ein seltenes Jubiläum. Am Sonntag, den 7. Dezember, kann die Magdeburger Zeitung ein Jubiläum begehen, das in der deutschen Journalistik einzig dasteht. Die Magdeburger Zeitung ist 200 Jahre lang ununterbrochen im Besitz der Familie Faber. Die Zeitung war im Jahre 1730 schon rund 100 Jahre alt, während die Faber'sche Druckerei bereits im Jahre 1485 gegründet worden ist.

Rundfunk

Dienstag, 9. Dez.: 8.15 Uhr Morgensport, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten Nachrichten, Wetter, 15.30 Uhr Frauenstunde, 16 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Aufgaben und Ziele des deutschen Gymnasialbundes, 18.35 Uhr Vortrag: Das Weichseldelta, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Ein Tag der Arbeit, 19.50 Uhr Blasmusik, 20.30 Uhr „Wir hören Lebensvorgänge“, 21 Uhr Musikalische Versuchsstunde, 22.15 Uhr Nachrichten, Wetter.

Handel und Verkehr

Stuttarter Obst- und Gemüsemarkt vom 8. Dez. Tafeläpfel 25-40, Tafelbirnen 25-40, Walnüsse 40-50, Kartoffeln 3-4, Endivienalat 5-10, Wirsing 5-6, Filderkraut 2-3, Weiskraut 3-4, Rotkraut 4-6, Runkelrübe 20-70, Rosenkohl 10 bis 20, Rote Rüben 6-8, gelbe Rüben 5-6, Karotten 10-20, Zwiebel 4-6, Gurken 30-40, Kettische 5-8, Konjunktur 12-15, Sellerie 10-20, Tomaten 40-50, Schwarzwurzeln 30-35, Spinat 15-18, Kohlraben 4-6, Wienia.

Vergleichsverfahren

Jacob Palmag, Kommanditgesellschaft, Uhrenfabrik und Fabrik für Feinmechanik in Schweningen a. N.

Buntes Allerlei

Diphtherie und Schulkind Eine Mahnung zur Vorsicht

Von ärztlicher Seite wird festgestellt, daß sich die Diphtherie in der Schule leicht ausbreitet. Die Hauptgefahr liegt darin, daß Kinder vor Ausbruch von Kinder-Infektionskrankheiten meist mit leichter Halsentzündung die Schule besuchen und dann ihre Klassenkameraden anstecken.

Folgende Geschichte, die sich erst vor kurzem in Frankfurt zugetragen hat, die sich aber in ähnlicher Weise leider allzu häufig abspielt, sollte die Eltern zur Vorsicht mahnen:

Ein Junge erkrankte an Diphtherie und kam ins Krankenhaus. Gegen den ärztlichen Rat holte die Mutter ihr Kind nach Hause, und tatsächlich war der Junge auch nach 14 Tagen wieder gesund und besuchte die Schule.

Die Schwester des Patienten blieb während der Krankheit ihres Bruders wegen Ansteckungsgefahr der Schule fern. Als sie jedoch wieder am Unterricht teilnahm, erkrankten in ihrer Klasse zwei Kinder an Diphtherie; eines davon verstarb.

Die Untersuchung des Stadtgesundheitsamtes ergab kein Resultat, denn das genannte Mädchen fehlte an jenem Tage wegen einer leichten Erkältung. Es lehrte dann in der Schule zurück, und wiederum wurden drei Kinder von Diphtherie befallen, und abermals starb eines der erkrankten Kinder.

Bei der nochmaligen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Schwester des anfangs erkrankten Jungen Bazillenträgerin war und, ohne an Diphtherie gelitten zu haben, fünf Kinder angesteckt hatte, von denen zwei verstarben.

An diese Geschichte knüpft das Stadtgesundheitsamt zwei ernste Ermahnungen: Wenn Kinder im Hause sind, gehören Diphtheriefälle in der Regel ins Krankenhaus. Ferner müssen Geschwister stets auf Bazillen kontrolliert werden, und bei leichten Erkältungen jeder Art ist sofort der Arzt zu Rate zu ziehen. Heißserum-Einspritzungen schützen im allgemeinen vor der gefähr-

lichen Spätlähmung, die aber dennoch sogar bei leichten Erkrankungen vorkommen kann.

Zur Zeit ist übertriebene Furcht vor Ausbreitung der Diphtherie nicht angebracht, aber dennoch muß man sich bewußt sein, daß Leichtsinns hier oft schwerste Folgen nach sich ziehen kann.

Letzte Nachrichten

Sieben Personen bei politischen Zusammenstößen in Bonn schwer verletzt

Bonn, 8. Dezember. Am gestrigen Sonntag kam es hier aus Anlaß einer nationalsozialistischen Kundgebung zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Bereits beim Anmarsch einer S.A.-Gruppe über die Bonner Rheinbrücke wurden die Nationalsozialisten vom Kommunisten beschossen, wobei eine Person durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde. Auch an anderer Stelle wurden die S.A.-Leute beschossen, ohne daß die Täter festzustellen waren. Die Polizei sah sich genötigt, das Ueberfallkommando zu rufen. Insgesamt wurden zwanzig Siftierungen vorgenommen. Bei den Festgenommenen fand man eine ganze Sammlung von Pistolen, Messern, Schlagringen, Stuhlbeinen usw. Nach Schluß der nationalsozialistischen Kundgebung riegelte die Polizei die umliegenden Straßen ab und ließ die einzelnen S.A.-Gruppen unter polizeilicher Bedeckung abziehen. An Verletzten sind der Kölner Polizei bis zu den späten Abendstunden sieben Personen, die sämtlich Kopfschüsse davongetragen haben, bekannt geworden.

Schiffskatastrophe in China

Paris, 7. Dezember. Wie Haras aus Shanghai berichtet, ist chinesischen Meldungen zufolge, die jedoch noch keine Bestätigung gefunden haben, ein zwischen Hanko und Tschangtscha verkehrender Dampfer am 2. Dezember bei Sinti gesunken. 300 Personen sollen ertrunken sein.

Schorbrun

Baldorf: Joh. Georg Stidel, 72 Jahre alt.
Wildberg: Marie Creudler, 59 Jahre alt.

Naturnägliches Wetter für Dienstag

Der östliche Hochdruck hat sich geschwächt. Für Dienstag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig K...

Gompelshauer, den 8. Dezember 1930.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Jakob Friedrich Girrnbach

Sägewerksbesitzer

erfahren durften, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Geschenkartikel
für Herren und Damen

OXA-Silberbestecke
rostfreie Bestecke
Stahlwaren

billigst bei

Fritz Haag
Nagold.

Papierdärme

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.
Altensteig.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich beim Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs Beste empfehlen.

gez. E. G. Wabra. Verschaffen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verschaffen Sie aber erst Chlorodont und werden Sie jeden Erfolg dafür zurück. **! Vorkriegspreise!**

Ein schönes Buch

ist immer ein willkommenes
Weihnachts-Geschenk

★

Eine gediegene Auswahl in Büchern
Nichtvorzügliches liefert schnellstens
die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Meiner wertigen Kundschaft
von **Altensteig und Umgebung**
zur gest. Kenntnisnahme, daß ich für vor-
kommenden Kleinbedarf ein

ständiges Lager

in

Ludowici-Ziegeln

in Altensteig errichtet und dem
Herrn Georg Schabbe
Baugeschäft und Zementwarenfabrikation
dasselbst übertragen habe. Ich bitte von
dieser Dauer-Einrichtung recht regen Gebrauch
zu machen.

Die Frühjahrs-Sammelbestellungen nach
Station Altensteig werden nach wie vor
von mir erledigt.

Hochachtung

Hugo Rau, Calw

Vertreter der Falzziegelwerke Karl Ludowici
R. a. N., Sodagrim.

Allen Auslandschwaben

dient die alleingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, betruendeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königsstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

★ ★ ★

Facheln

aus Wachs, 1 1/2 Stunden Brenndauer
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Bei hartnäckigem

Husten

Keuchhusten der Kinder, Bronchialkatarrh
Verschleimungen

Tuma-Hustensaft

Zu haben in den Apotheken.

Und am Montag . . .

Der Sportbericht

Alle sportlichen Ereignisse des Sonntag werden hier ausführlich geschildert. Preis 20 Pf.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Der inserierende Geschäftsmann

wird zu jeder Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und seinen Gewinn durch vermehrten Umsatz erhöhen.

